

3. Ein Morgen soll noch kommen,
ein Morgen mild und klar;
sein harren alle Frommen,
ihn schaut der Englein Schar;
bald schaut er sonder Hülle
auf jeden deutschen Mann;
o brich, du Tag der Fülle,
du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Thürmen
und Klang aus jeder Brust,
und Ruhe nach den Stürmen
und Lieb' und Lebenslust!
Es schallt auf allen Wegen
ein frohes Siegesgeschrei;
und wir, wir tapfern Degen,
wir waren auch dabei.

Max von Schenkendorf.

61. Die Völkerschlacht bei Leipzig.

(Der 16. u. 18. Oktober 1813.)

Durch das Bundesheer von allen Seiten bedrängt, konnte Napoleon nicht mehr in Dresden bleiben; er brach deshalb mit seiner ganzen Macht nach **Leipzig** auf. Die Verbündeten folgten ihm nach, lagerten sich um Leipzig und rüsteten sich zu einem großen Kampfe. Völker aus allen Himmelsgegenden waren hier versammelt. Es galt einer letzten großen Entscheidung.

Rings um Leipzig war die Gegend von Napoleons Scharen auf das schrecklichste verheert und ausgeplündert. Die umliegenden Dörfer mit ihren halbzerstörten, menschenleeren Häusern boten ein trauriges Gemälde des Krieges dar, und in Leipzig selbst wogten eine zahllose Menge Krieger und flüchtiges Landvolk, französische Kriegsbeamte und der ganze Troß, welcher einem Heere zu folgen pflegt. In beiden Heeren wurde nichts veräußert, was man für notwendig hielt, um sich des Sieges in dem bevorstehenden Kampfe sicher zu machen.

Unter solchen Vorbereitungen war der Morgen des **16. Oktobers 1813** herangebrochen. Ein grauer Herbstnebel lag auf den Feldern; erst gegen 9 Uhr wurde es heller. Die feindlichen Heere standen sich im Umkreise von zwei Meilen gegenüber. Die Krieger von so verschiedenen Völkern boten in ihrem funkelnden Waffenschmuck mit ihren flatternden Fahnen und glänzenden Kriegszeichen einen herrlichen Anblick dar. Unabsehbar zogen sich die Reihen der in Schlachtordnung aufgestellten Kämpfer hin. Kaum hatten die Glocken die neunte Morgenstunde verkundet, als auf das verabredete Zeichen von Kanonenschüssen die Preußen und Russen gegen den Feind losbrachen. Die Erde erdröhnte bald unter dem Donner der Geschütze; der Nebel, welcher am Morgen die Gegend bedeckte, schwand, so daß die Sonne im hellsten Lichte die Schreckensszene beleuchtete. Das Schwarzenbergische Heer richtete seinen Angriff auf die Ortschaften im Südosten von Leipzig; ein anderer Teil der Oesterreicher stürmte gegen Lindenau im Westen an, während Blücher im Norden bei Möckern die Franzosen angriff. Fünf Stunden lang wurde die furchtbare Kanonade fortgesetzt. Der erste Sturm der Verbündeten war so gewaltig, daß die feindliche Schlachtreihe allenthalben zurückwich. Aber kaum bemerkte Napoleon